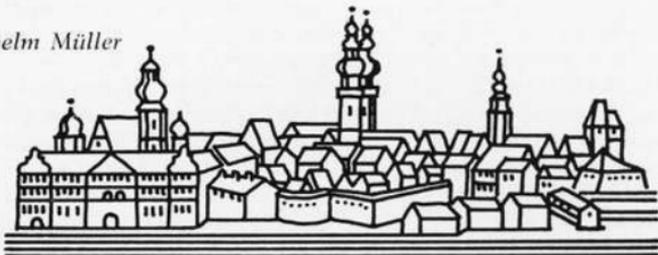


rung von einem deutschen Porzellan-Zentrum sprechen lassen. Die nahe gelegenen mitteldeutschen und böhmischen Rohstoff-Vorkommen, Kaolin und Braunkohle, hatten diese Entwicklung begünstigt. Heute sind gut 80% der deutschen Geschirr-Porzellan-Erzeugung zu Hause. Hauptorte sind Selb, weltbekannt als „Stadt des Porzellans“, aber auch Rehau, Schönwald, Hohenberg, Arzberg, Schirnding, Marktredwitz, Wunsiedel, Röslau, Marktleuthen, Kirchenlamitz, Mitterteich, Tirschenreuth, Waldsassen, Erbdorf und Speichersdorf, um nur die wichtigsten zu nennen.

Bodenschätze, Granit, Holz, Glas, Textil und Porzellan, dies alles kann natürlich nicht im mindesten die Vielfalt des Gewerbes und der Wirtschaft des Fichtelgebirges umschreiben; es handelt sich dabei um die großen, geschlossenen, auf historischer Grundlage entstandenen Industrien, die gewissermaßen die wirtschaftliche Grundlage dieses Gebietes darstellen. Es kommt aber noch vieles andere hinzu: Die Leder- und Schuh-Industrie in Rehau, die weltbekannten Brauereien (beispielsweise in Kulmbach), Eisenverarbeitung und Maschinenbau, Elektrotechnik und Feinmechanik, Nahrungs- und Genußmittel-Erzeugung, Kunststoff-Verarbeitung, dieses alles an vielen Orten und ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Eines ist allen gemeinsam: Das Fichtelgebirge, früher fast im Herzen Deutschlands gelegen, ist heute Grenzgebiet am „Eisernen Vorhang“, zwischen den Grenzen zur sowjetischen Besatzungszone und zur Tschechoslowakei. Mit diesen Gebieten haben einstmals nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die Bevölkerung enge Bande verbunden. Manche der aus dem Sudetengau Vertriebenen und aus der Sowjetzone Geflüchteten haben hier eine, der alten in Natur und Charakter verwandte, neue Heimat gefunden. Das Wirtschaften ist hier aber heute schwerer geworden; alte Verbindungen wurden zerrissen, neue mußten unter erschwerten Bedingungen angeknüpft werden. Jahrhundertalte Tradition, Fleiß, Tatkraft und Initiative haben es aber vermocht, sich auch in diesem „rauheren“ Klima zu behaupten.

Dr. Wilhelm Müller



Bayreuth. Nach einem Stich von 1680 von Karl Bedal, Hof/Saale

Historischer Verein für Oberfranken

Vor wenigen Wochen, am 13. Juni 1967, wurden Bibliothek und Sammlungen des Historischen Vereins für Oberfranken im „Italienischen Bau“ des Neuen Schlosses zu Bayreuth offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Damit hat dieser älteste historische Verein endlich eine Arbeits- und Wirkungsstätte erhalten, die dazu beitragen wird, die Leistungen dieser Vereinigung weiter zu steigern. Die auf 13000 Bände angewachsene Bibliothek, eine Franconica-Sammlung von großer Bedeutung für jeden Geschichtsfreund, ist im Erdgeschoß in hellen, freundlichen Räumen auf modernen Regalen aufgestellt. Der Bibliothekar sitzt in einem hübschen Raum mit zweckmäßiger Einrichtung.



Der „Italienische Bau“ des Neuen Schlosses in Bayreuth ist der Sitz des Historischen Vereins für Oberfranken Foto: Staatl. Landesbildstelle Nordbayern

Er geht allen Benutzern, die Donnerstag nachmittag mit ihren Bücherwünschen erscheinen, an die Hand. An drei Arbeitsplätzen ist es allen jenen, die unmittelbar bei den Büchern sitzen wollen, möglich, geruhsam und angeregt zu arbeiten. Eine Elektroheizung mit Nachtstrom sorgt im Winter für behagliche Wärme. Die etwa benötigten Karten, Ansichten, graphischen Blätter, Pläne und Porträt-Stiche sind in einer eigenen Sammlung zur Hand. Neben den Bücherregalen stehen die wohlgefüllten Stahlblech-Schränke mit Archivalien und Manuskript-Bänden. Dies alles ist durch einen gedruckten Grundkatalog mit zwei Nachträgen und, zusammengefaßt in einem alphabetischen Autorenkatalog, benutzbar, wenn auch noch einige Nachholbestände bereitstehen, die erst katalogisiert werden müssen, was vorwiegend für die seit vielen Jahrzehnten getreulich eingelieferten Tauschgaben benachbarter Vereine mit gleichen Bestrebungen gilt.

Nicht ständig zugänglich, aber durch gelegentliche Ausstellungen zum Vorschein kommend, ist die Numismatische Sammlung, in der vor allem die mit der Stadtgeschichte und dem Markgrafentum Bayreuth in Verbindung stehenden Münzen eine Rolle spielen. Schon manches Stück wurde in den letztvergangenen Jahren angekauft oder ersteigert.

Durch ein neu gestaltetes Treppenhaus gelangt man in die Vor- und frühgeschichtliche Sammlung im Obergeschoß. Alles ist in gewähltem Stil; die Treppe führt in einen Raum in zauberhaftem Rokoko, mit geschnitzten Wänden und einer farbig gefaßten unverkennbaren Pedrozzi-Decke mit Jagdmotiven. Die anschließenden Räume enthalten die Funde aus den vor- und frühgeschichtlichen Epochen von der Altsteinzeit bis zu den Karolingern. Schaubilder an den Wänden ergänzen und erläutern die ausgestellten Funde, unter

denen sich noch solche befinden, die aus der Gründungszeit des Historischen Vereins stammen.

Es waren damals 1827 zunächst eine handvoll Männer, die unter Führung des ersten rechtskundigen Bürgermeisters Erhard Christian Hagen (später: von Hagenfels) in Bayreuth den Historischen Verein für „Bayreuthische Geschichte“ (Markgrafschaft Bayreuth) gründeten und sogleich das Fundament für die Bibliothek, das Archiv und die Sammlungen legten. Auch die heute noch alljährlich mit einem stattlichen Band erscheinende Publikation, das „Archiv für Geschichte von Oberfranken“, wurde gegründet und bekam einen über ganz Oberfranken ausgedehnten Mitarbeiterkreis. Erst 1830 ordnete König Ludwig I. die Gründung je eines Historischen Vereins für jeden bayerischen „Kreis“ (heute Regierungs-Bezirk) an. Der Historische Verein für das ehemalige Hochstift Bamberg wurde erst 1830 gegründet, arbeitete aber von Anfang an eng mit dem Bayreuther Verein zusammen und gab erst ab 1838 eigene „Berichte“ heraus.

Im Lauf der 140 Jahre des Bestehens gäbe es manchen Namen zu nennen, der weit über das engere Heimatland hinaus in der deutschen Geschichtsforschung Klang bekommen hat. Hier sei nur der eine stellvertretend für viele andere genannt: Hans Freiherr von Aufseß, der Gründer des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg (1852), der seine ersten historischen Arbeiten in den Jahressbänden des „Archivs“ veröffentlichte.

Die Vignette über der Überschrift stammt aus dem Briefbogen des Historischen Vereins von Oberfranken

Dr. Wilhelm Müller

Alte Bayreuther Bibliotheken

In den drei einstigen Residenzstädten Oberfrankens: Bamberg, Coburg und Bayreuth haben sich die Bibliotheksverhältnisse bis in unsere Zeit unterschiedlich entwickelt. Während in Bamberg und Coburg auf umfangreiche Sammlungen aus der Residenzzeit aufgebaut werden konnte, war in Bayreuth von den Beständen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der einstigen Herrschaft standen, nichts mehr vorhanden. Noch im 18. Jahrhundert hatte die 1742 in Bayreuth gegründete und 1743 nach Erlangen verlegte Universität alle bestehenden Sammlungen - mit Ausnahme der alten Kanzleibibliothek - entweder geerbt oder an sich gezogen. Schließlich gingen diese Bücherschätze samt der ganzen Universität auch noch an einen andern Regierungsbezirk, nämlich Mittelfranken „verloren“. Darum steht das einzige Denkmal, das es vom Gründer der Universität, dem Bayreuther Markgrafen Friedrich gibt, vor dem Erlanger Schloß, also außerhalb Oberfrankens, während vor dem Alten Schloß in Bayreuth in dessen Mitteltrakt im April 1945 etwa 26 000 Bände der alten Kanzleibibliothek verbrannten, der bayerische König Max in Erz gegossen steht.

Wenn wir demnach in Bayreuth nach den Keimzellen und Ausgangspunkten eines aufblühenden Bibliothekswesens suchen, so scheint es, als sollte der alte Satz, daß auch Bücher ihre Schicksale haben, hier seine tiefe Wahrheit in ganz außergewöhnlichem Maß erweisen. Anfänge gab es an mehreren Stellen, so etwa in der „Liberey“ im Turm-Gewölbe der Stadtkirche, wo sich nach dem Stadtverderben durch die Hussiten 1430 - nach einer Inventarisierung